Der Gebirgsbote.

Nr. 93. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und kostet pro Quartal 10 Sgr. Expedition und Inseraten-Annahme: Glaß: Jul. Hirschberges Buchhandlung und J. Hünerfeld (Roßmarkt); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hirschfeld; Reinerz: W. Kristen.

Habelschwerdt, Freitag, 27. November.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr. **1874.**

Politische Rundschau.

Am 21. d. Mts. standen auf der Tagesordnung des **Reichstages** nicht weniger als elf Nummern verzeichnet, von denen jedoch trotz aller Schnelligkeit drei unerledigt blieben. Der Elsässische Abgeordnete Wintterer richtete an diesem Tage eine Interpellation an die Reichsregierung wegen der Behandlung, die einigen Elsassern, welche für Frankreich optirt hatten, von der Polizei zu Theil geworden war. So wollte ein gewisser Hemmerle nur seine Eltern besuchen; die Polizei aber suchte ihn zu ergreifen, und da er floh, streckten ihn drei Kugeln nieder. Ein anderer war viele Wochen widerrechtlich gefangen gehalten worden. Der Reichs-Commissar Herzog suchte diese ganze unliebsame Sache abzuthun, indem er meinte, der Reichstag habe sich nicht um Angehörige fremder Länder zu bekümmern, das müsse er deren eigenen Regierungen überlassen. Auf diese hartlose Aeußerung aber bemerkte Windthorst mit Recht, daß es den Reichstag wohl angehe, wie innerhalb des deutschen Reiches die Ausländer behandelt würden, da die Ehre und das Ansehen der deutschen Nation im Auslande dabei auf dem Spiele stände.

Auf welche Art und Weise das fast ganz katholische **Elsaß-Lothringen** moralisch für Deutschland gewonnen wird, dafür gibt wiederum Zeugniß die polizeiliche Verweigerung des Colportagestempels für drei katholische Kalender (Kalender für Zeit und Ewigkeit, Einsiedler- und Sonntagskalender) innerhalb des genannten Landes. Dagegen darf der schmutzige „Lahrer hinkender Bote" ungenirt seilgeboten werden, in welchem der hl. Vater auf das Niederträchtigste beschimpft wird, als ob er durch die Heiligsprechung des Peter Arbues „den Massenmord im Namen Gottes zur Tugend" gestempelt habe! Zu gleicher Zeit sitzen aber zwei kath. Priester hinter Schloß und Riegel, weil sie sich über Luther und seine Religion unehrerbietig ausgesprochen haben sollen! Aber freilich, der hinkende Kalender wirkt besser im Culturkampfe, als der verbotene Kalender von Alban Stolz, in welchem von der Nächstenliebe des hl. Vinzenz von Paul erzählt wird.

Wieder einmal träumen einige liberale Blätter davon, daß der Papst einenken und Preußen gegenüber den Rückzug antreten wolle. Darauf können sie wohl warten, bis sie graue Hörner bekommen, die schon recht hübsch sich bei ihnen ansetzen, wie ihre verschiedenartigen Stöße gegen alles, was katholisch ist, bezeugen. Da haben drei, dem höchsten Adel angehörige katholische Fürsten im Reg.-Bez. Koblenz der sich dort aufhaltenden Kaiserin Augusta ihre Aufwartung gemacht, und flugs sind einige liberale Schmierpeter bei der Hand und suchen diesen Beweis ihrer Loyalität zu bemängeln, indem sie sagen: die Herren hätten nur gesucht, die Kaiserin in den kirchenpolitischen Streit hinein und auf ihre Seite zu ziehen. So ist es: die Katholiken werden stets, sobald sie ihre Ergebenheit an das legitime Herrscherhaus zu zeigen suchen, verdächtigt in ihrer Aufrichtigkeit, und unterlassen sie es, so ruft man: Seht die Katholiken, die Reichsfeinde, wie sie vom Kaiser und seinem Hause nichts wissen wollen! — Wie der liebe Gott Alles gelenkt hat und zwar durch seinen Stellvertreter auf Erden, daß der kirchenpolitische Streit feste und treue Bischöfe in Deutschland fand, zeigt die Besetzung der bischöflichen Stühle von Köln und Mainz. In Köln hätte die preußische Regierung gar zu gern den Cardinal Hohenlohe, von dem liberalerseits immer behauptet wird, er sei früher in Rom sehr beliebt gewesen, als Erzbischof ernannt gesehen! Aber die päpstliche Curie erklärte damals, lieber die Erzdiöcese durch einen apostolischen Vicar verwalten zu lassen, als den Cardinal Hohenlohe als Erzbischof von Köln anzuerkennen; und so kam der glaubenseifrige Erzbischof Melchers an die Reihe. Ebenso handelte Rom bei der Besetzung des Bischofsstuhles von Mainz, wo man an Stelle des v. Herrn Ketteler gern einen andern zweifelhaften Charakter gesehen hätte. Wäre die päpstliche Curie damals nicht so weise und einsichtsvoll gewesen, so würde sich Deutschland gewiß schon zweier Staatsbischöfe erfreuen.

Fürst Bismarck hat wieder seine parlamentarischen Abendgesellschaften eröffnet; jedoch sind das Centrum, die Socialdemocraten und Polen einer huldvollen Einladung nicht gewürdigt worden.

In **Heilsberg** ist dem Erzpriester Pohlmann Haussuchung gewesen nach Kirchenbüchern, obwohl er Mitglied des Reichstages ist und es bekanntlich der Polizei nicht zusteht, bei einem solchen auf diese Weise vorzugehen. Wegen einer ähnlichen Angelegenheit wurde erst im Frühjahr eine Interpellation im Reichstage eingebracht. Dieselbe hat also viel genutzt!

Baden, das bestregierte Land diesseits des Oceans, arbeitet fleißig im Culturkampf. In Bezirke Tauberbischofsheim ist den neugewählten Priestern, welche Religionsunterricht unbekümmert um die staatliche Genehmigung ertheilten, bedeutet worden, sie möchten dies unterlassen, sonst würde man auf ihre eigenen Kosten in jegliches Dorf, wo sie so staatsgefährliche Sachen treiben, einen Gendarmen postiren. Also Zwangseinquartierung! Wenn aber die Herren nichts bezahlen könnten, liefe die Einquartierung in die Gefahr des Erhungernns!

Wenn man auch gerne einmal bei einer Rundschau im deutschen Lande von der Schule schweigen möchte, es ist unmöglich. Dieselbe treibt nämlich eine Unzahl von Culturblüthen, die fast so lieblich duften wie Petroleum. Auf dem Gymnasium zu Stendal ist nämlich von 37 Schülern der Secunda 32 mit der sofortigen Entlassung gedroht worden, sofern sie noch einmal desselben Ungehorsams und derselben Unehrerbietigkeit, wie in letzter Zeit, sich schuldig machten. Gewiß ein Mr. Kergymnasium. Im Posen sind Schüler zweier Gymnasien mit einander in Streit geraten und suchten denselben durch das Messer zu entscheiden und sollen einige recht schlimm zugerichtet worden sein. — Doch trösten wir uns, zukünftig wird es besser werden. Denn der protestantische Cultusminister Falk hat, gestützt auf das Gutachten einiger weltlichen Schulräthe, in dem katholischen Religionshandbuche von Bischof Conrad Martin erhebliche Mängel und Fehler gefunden und deshalb angeordnet, dasselbe abzuschaffen und ein neues einzuführen. Ferner hat der alkatholische Schulen-Inspector Arz in Rees eine Lehrerinnenconferenz gehalten, in derselben die katholischen Pfaffen tüchtig abcapitelt und obendrein noch die Fräuleins mit Kaffee tractirt. In Mülchingen ist den Kindern der Besuch des Religionsunterrichtes bei einem gesperrten Priester unter Androhung von Strafe verboten worden. Und der Rector des Progymnasiums zu Boppard hat sogar den katholischen Schülern die Anhörung der heiligen Messe, die der abgesetzte Religionslehrer Schwarz liest, untersagt. — Wenn dies Alles der Schule nicht auf die Beine hilft, dann hilft überhaupt nichts! — Den staatskatholischen Rector des katholischen Schullehrerseminars zu Fulda, Schröter, hätte man gerne schon zum Martyrer gestempelt, indem man ausprengte, man habe — natürlich waren es die bösen Ultramontanen! — ihm die Fenster eingeworfen, und ihn verspottet und verhöhnt. Nachdem man die Sache untersucht, hat sich aber herausgestellt, diese Roheit habe den barmherzigen Schwestern gegolten, die im Seminar den Haushalt führen. Natürlich hüten sich die liberalen Herren sehr, nun umgekehrt ebenso den Schluß zu machen und zu sagen: „die guten Liberalen haben es gethan."

Daß etwas faul im Staate **Oesterreich** sei, zumal in den höheren Regionen des Adels, das beweist wieder ein Beschluß des K. K. Landgerichts Linz, das den Fürsten Starhemberg (Camilo Heinrich) letzthin unter Curatel gestellt und zwar wegen Verschwendung. Aehnlich ist es schon längst dem begüterstsen Fürsten Esterhazy in Ungarn ergangen. Wenn nun schon die fürstlichen Herren bevormundet werden müssen, was wird da erst beim gewöhnlichen Volke nothwendig sein?

Italien hat wieder eine Wahlschlacht glücklich überstanden. Drei Viertheile haben gar nicht gewählt, indem die treuen Katholiken sich das Wort Pius IX. zur Richtschnur nahmen: „Weder Gewählte noch Wähler." Das ist auch ein Plebiscit! In Sicilien hat man in mancher Wahlurne Stimmzettel, lautend auf die berüchtigten Straßenräuber, gefunden. Der König hat selbst die Kammer eröffnet und in seiner Rede sprach er sogar von Dank gegen Gott. Und ringsherum um ihn die ganze Schaar, die weder an Gott noch den Teufel glaubt?

Berlin. Der königl. Hof legte am 22. für Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich die Trauer auf acht Tage an.

— **Se. Majestät der Kaiser** ist am 20. von Springe zurückgekehrt u. hat am 21. der feierlichen Ueberweisung der Gedenktafeln der gefallenen Krieger in der Garnisonkirche beigewohnt. Die für den anderen Tag angesetzte Parforce-Jagd konnte des Schneefalls wegen nicht stattfinden. Die Hofjagd im Springer Saupark schildert der „Staats-Anzeiger" mit folgenden Worten:

Die schlechte Witterung — Schlackschnee und Regen — wirkte selbstredend ungünstig auf das Jagdergebniß; trotzdem war es bei der reichlich vorhandenen Buchecknmast nicht möglich gewesen, die über das ganze Revier verteilten Sauen an die Suchen herauszutrommeln. Die Triebe mußten daher sehr groß genommen werden, und ergab die Strecke infolge dessen das für Springe unverhältnißmäßige geringe Resultat von 6 Hirschen, 17 Stück Wild, 63 Sauen, 2 Reehböcken und 1 Fuchs. Wie dies in Mattfahren Regel, so war auch dieses Mal der Stand in der Sauschinder Meute ein harter; die durch den Fest schwerfällig gemachten Keiler stellten sich im Bewußtsein ihrer Stärke leicht vor den Hunden und beförderten allein in der Suche des zweiten Tages deren zwei todt und sechs schwer geschlagen zur Strecke. Ein Uebrigen verlief die Jagd trotz Schnee und Regen am ersten Tage mit einer Suche auf Schwarzwild und einem Treiben auf Rothwild, am zweiten mit nur einem Saujagen, zu allseitiger Waidmannslust, erhöht durch das seltene Aufsehen des kaiserlichen Jagdherrn, Allerhöchstwecher allein 2 Hirsche, 5 Stück Wild und 14 Sauen streckte.

— (**Der Proceß Arnim**) wird in den Tagen vom 9ten bis 11. December verhandelt werden. Der Zudrang zu den Billets für den Zuhörerraum soll schon jetzt, namentlich seitens der höheren Aristokratie, ein ungeheurer sein.

— (**Beleidigung Bismarcks.**) Die „Frankf. Ztg." hatte kürzlich dem Fürsten Bismarck gerathen, nicht so viele Strafanträge zu stellen und die gedruckten Strafantragsformulare zu verbrennen. Der Reichskanzler scheint indeß anderer Meinung geblieben zu sein, denn die genannte Zeitung erhielt neuerdings wieder drei Anklagen wegen Beleidigung Bismarcks auf ein Mal.

— (**Canonicus Dr. Künzer**) hat sich gelegentlich der Ersatzwahl im Kreise Kempen-Gedern wieder einmal als Candidat in den Landtag aufstellen lassen und ganze 19 Stimmen zusammengebracht. Sein Gegner, der Rector des staatlich aufgehobenen Seminars zu Hisdonk, erhielt 428 Stimmen.

Trier, 21. November. (**Steckbrief.**) In der neuesten Nummer des hiesigen „Amtsblattes" erläßt der königliche Ober-

Der Kosacken-Hetmann.

Von **Emilie Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

„Mein Schwager war bei Ihnen, Herr Doktor?" sagte Holm, der seinen Aerger mit einem Glase Wein hinunterspülte.

„Ja," versetzte der Physikus, „ich lud ihn ein mit uns zu speisen, er hatte indessen wichtige Geschäfte mit dem Herrn Bürgermeister."

„Wahrscheinlich wegen der Einquartierung unserer neuen russischen Gäste," fuhr Holm fort.

„Mag sein, — sie haben sich bereits recht unangenehm bei dem Herrn Senator introducirt."

„Die Kosacken?" fragte einer der Lützower, aufmerksam werdend.

„Freilich, Herr Lieutenant, — ihr Hetmann — so nennt man die Hauptleute, glaub' ich —"

„Hetmann der Kosacken, — richtig — mir ist einer vom Woronzow'schen Corps bekannt, — ein prächtiger Mann."

„Nun, das kann man nach der Schilderung des Herrn Senators von diesem Hetmann wohl eben nicht behaupten. Der Herr tritt auf wie in Feindesland, — hat sich mir nichts dir nichts ohne bürgermeisterlichen Schein bei dem Herrn Senator Dierking mit zwölf Kosacken einquartirt. Das ist doch himmelschreiend."

„Nun, ein wenig sonderbar allerdings," lächelte der Offizier; „indessen, der Herr Senator kann es tragen, er ist ein reicher Mann, besitzt ein großes Haus, — was ist am Ende so schlimmes dabei? Der Krieg kennt nur die eiserne Nothwendigkeit, und gegen die Franzosen gehalten ist ein bonischer Kosack noch immer ein geniigsamer Mensch, dem man allenfalls Scheidewasser mit spanischem Pfeffer vorsetzen darf."

„Aber jener Hetmann ist ein Wütherich!" rief der Physikus entrüstet, „er verlangt, daß der Senator die zwölf Kosacken an seinen eigenen Tisch nehmen soll."

„So mag er's thun, Widerstand ist nutzlos, völlig überflüssig."

„Das ist unerhört, barbarisch!" rief Doctor Holm, „der Herr Bürgermeister muß diesem Hetmann Stite lehren."

„Sachte, mein verehrter Herr," sprach der Lützower, „vergessen Sie nicht, daß die Franzosen besonders in Deutschland wie Räuber gehaust und kein Erbarmen gekannt haben. Und die Franzosen hat der Herr Senator sicherlich ohne Weigern an seinen Tisch genommen. — Uebrigens möchte ich diesen Hetmann wohl kennen lernen, wollen Sie mich nach Tisch zu Ihrem Schwager begleiten, Herr Doktor?"

„Meinetwegen," brummte der Doktor finster, „lieber zwanzig Franzosen, als einen Kosacken."

„Das ist Geschmackssache," meinte der Physikus, der ebenfalls seine gute Laune wie seinen Appetit verloren zu haben schien; „ich wünsche mir alle Kriegsvölker, Feinde wie Freunde, vom Halse, — Sie meine Herren ausgenommen."

„Ein zweideutiges Compliment," lachten die Offiziere, und der eine setzte hinzu: „Lassen Sie uns aufstehen auf einen baldigen Frieden, der alle Fremden aus Deutschland verjage und die kleinen Kosacken bald wieder zurück an den Don führe."

„Die Gläser klangen zusammen, selbst Doktor Holm stieß unwirsch mit an, ohne jedoch sein Glas zu leeren. Er wünschte diese „deutschen Räuber," wie er sie im Stillen nannte, auf den Blocksberg.

„Ja, ja, auf den Frieden, das lasse ich mir gefallen," nickte der Physikus, „der Bonaparte hat's auch ein wenig zu arg getrieben in Deutschland, das mußte des Herrgotts Geduld endlich erschöpfen. Ein großer Held bleibt er freilich trotz alledem, ein unbegreifliches Genie, das vielleicht in zwei Jahrhunderten nur einmal geboren wird, meine Bewunderung für den großen Kaiser soll mir Niemand rauben."

„Mögen Sie auch in Gottes Namen behalten, Herr Doktor," lächelte der Lieutenant, „eine solche Bewunderung ist völlig werthlos. Ich kann nun einmal keinen Despoten bewundern, der seinen hohlen Ruhm auf Leichen baut und seinen blutigen Thron über Gräbern errichtet, dem Menschenglück und Menschenleben leere Hirngespinste sind, und dem das Blutvergießen zur Gewohnheit, ja zur Leidenschaft geworden. Mit gleichem Rechte darf ein Räuberhauptmann auf meine Bewunderung Anspruch machen."

Der Physikus schwieg finster, Doktor Holm spielte zornig mit Messer und Gabel. Emma aber sprach rüstig: „Ich theile ganz und gar Ihre Ansicht, Herr Lieutenant. Die Bewunderung des eigenen Unterdrückers kann den deutschen Namen nur schänden."

„Den deutschen Namen, darin magst Du Recht haben, meine Tochter," versetzte der Physikus unwirsch, „wir als Dänen haben keine Ursache, den Kaiser Napoleon zu hassen."

„Du kennst meine Gesinnung, Vater."

procurator einen Steckbrief gegen nicht weniger als zwölf Geistliche, deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist.

Coblenz, 22. November. (**Verbannung.**) In der „Kobl. Volkszg." liest man: „Heute wurde Herr Kaplan Zimmermann zu Mittheim in unserer Nachbarschaft wieder verhaftet und durch einen Gendarmen — nach Bergen auf der Insel Rügen abgeführt, wo er internirt wird. Hoffentlich wird ihm dort auch sein Gehalt ausgezahlt, damit er anständig leben kann."

Darmstadt. (**Vom Kriegerverein**). Der „K. V.-Z." schreibt man: Eine sehr absonderliche Censur hat der hiesige Kriegerverein geübt. Wie nämlich die „Neuen Hess. Volksblätter" mittheilen, haben einige ganz unbescholtene, dem Reservestande angehörige junge Leute bei der definitiven Constituirung des Vereins keine Einlaßkarten mehr erhalten. Auf ihre desfallsige Anfrage sei ihnen vom Präsidium des Vereins die Auskunft ertheilt worden, daß sie als Mitglieder des katholischen Gesellenvereins, welcher „reichsfeindliche Tendenzen" verfolge oder doch mindestens in deren dringendem Verdacht stehe, nicht aufnahmefähig seien. Thatsächlich sind die Excludirten, welche bei der provisorischen Gründung des Kriegervereins demselben beigetreten waren, nicht Mitglieder des katholischen Gesellen-Vereins, sondern des hiesigen katholischen Casino's. So viel wir wissen, ist im Jahr 1870, als es gegen den Erbfeind ging, Niemand nach seinem Taufschein gefragt worden. Es lebe der Culturkampf! (Somit hat also der **bekannte** Kriegerverein doch ein Seitenstück gefunden).

Olmütz, 23. November. (**Zum Tode verurtheilt.**) Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute gegen den 23jährigen Kellner Leopold Freud aus Lufi (Ungarn), der in der Nacht vom 2. zum 3. November zwischen Projetein und Grozin in einem Eisenbahn-Coupee 2. Klasse den Oekonomiebesitzer Kaschcer ermordet und beraubt hatte. Der Angeklagte war der That geständig und wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

London. (**Zum Capitel der Conversionen**) schreibt der Correspondent der „Germ." diesem Blatte aus London:

„Das Beispiel des Lord Ripon wird, wie ich aus persönlicher Erfahrung weiß, von vielen Andern befolgt werden. Aber was noch mehr ist, dieser Bekehrung werden Bekehrungen folgen, welche einen noch größern Eindruck hervorrufen werden, als die erstere. Mehr darf man noch nicht sagen."

Messina, 22. November. Infolge der stürmischen Witerung der letzten Tage ist an der calabrischen Küste ein italienisches Schiff mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Ein amerikanisches Schiff verlor den Capitän und zwei Matrosen, die übrige Mannschaft wurde gerettet; das österreichische Kriegsschiff „Saida" scheiterte, büßte aber nur einen Mann ein.

New-York, 23. November. Durch einen heftigen, von Süden kommenden Wirbelsturm ist die Hälfte der Stadt Luscumbia in Alabama zerstört worden. Von den Bewohnern der Stadt büßten dabei etwa 12 das Leben ein, viele wurden beschädigt.

Bombay, 24. November. Schir Ali nahm Khan Jacub gefangen, als Besorgniß, letzterer werde Herat an Persien abtreten. Nach Berichten der „Times" aus Calcutta fürchtet man, daß die Gefangensetzung Jacub Khans ernsthafte Verwickelungen und eine Intervention der ostindischen Regierung veranlassen könnte.

Pernambuco, 24. November. (**Der Aufstand**) in Buenos-Ayres ist beendet, Mitre ist auf der Flucht begriffen. Dasselbe Bureau meldet aus Para (Brasilien) vom 22. November, daß dort Mißstimmung gegen die Fremden herrscht und daß eine allgemeine Erhebung gegen dieselben befürchtet wird. Der Gouverneur der Provinz erbat Verstärkungen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. In der Stadtverordneten-Sitzung am [illegible] wurden als Rathmänner gewählt: Herr Kürschner Windler, Herr Partikulier Wein und Herr Catafter-Controleur Gebauer für die aus dem Magistrats-Collegium ausgeschiedenen Herren: Kaufmann Seewald, Stadtmüller Wolf und Posamentier Langer.

* Unsern Lesern können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß in Glatz die nöthigen Schritte geschehen sind, um schon in nächster Zeit eine Versammlung der Katholiken der Grafschaft Glatz in Glatz abhalten zu können.

* (**Unter oder über dem Nachtwächter!**) Aus Japan wird uns von einem dortigen Beamten (bei uns etwa Amtsvorsteher) folgendes ganz merkwürdige Stückchen mitgetheilt. Derselbige Beamte macht sich mit einigen Freunden einen vergnügten Abend in einem Gasthause, wie wir bei uns sagen. Die Herren, immer der Herr Amtsvorsteher (nach unserer Ausdrucksweise) mit, trinken fleißig und sind lustig bis über die Polizeistunde (nach unsern Begriffen) hinaus. Das wäre eigentlich nichts Außergewöhnliches. Nun gehen die Herren, natürlich etwas animirt, nach Hause, selbstverständlich der Herr Beamte mit. Auf dem Nachhausewege wird laut gesprochen, möglicherweise sogar gesungen, wenn auch nicht gerade kunstgemäß — das ist unter solchen Umständen auch nicht gerade ungewöhnlich. Aber was geschieht? Als dem fidelen Abende der nüchterne Morgen folgt, erwacht bei dem betr. Herrn das Pflichtbewußtsein des Amtes, er verklagt den einen vorlauten Freund, den er auf dem Heimwege begleitet, wegen nächtlicher Ruhestörung, und den Wirth, der den Durstigen den reichlichen Trank gereicht, wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. — Ein solcher Pflichteifer soll selbst bei den Japanesen eine Seltenheit sein. — Ein anderer Beamte ähnlicher Kategorie und auch erst ein Neuling in seinem Amte, läßt einem jungen Missionär, wir würden bei uns sagen „Pater," scharf auflassen, ob derselbe stattgefährliche Dinge treibt, z. B. Kranke besucht rc. Neuerdings soll er denselben eine Verwarnung haben zugehen lassen, er möge sich in Acht nehmen und nicht mehr sich unter stehen, ein Amt abzuhalten, oder eine hl. Messe zu celebriren rc., sonst würde er die ganze Strenge der japanesischen Gesetze fühlen müssen. Bis jetzt ist der betr. Privat-Geistliche unbelästigt geblieben, weil er sich aller sog. „Amtshandlungen" enthalten hat — der neue übereifrige Mandarin, wie sie in China sagen, hat ihn nun auf diese Weise vollständig „gekpert", wie wir bei uns sagen würden. In diesem Japan geschehen wunderliche Dinge!

— Die „Meisser Zeitung" schreibt in Betreff der Kreuzkirche:

„Unglaublich und doch wahr!

Am Abende des 17. November durchlief das Gerücht unsere Stadt, der Herr Cultusminister habe den „Altkatholiken" die gewaltsame Eröffnung der Kreuzkirche telegraphisch untersagt. Das betreffende Telegramm sei an den Herrn Landrath, von diesem an die Polizei-Verwaltung gegangen. In Abwesenheit des Herrn Syndicus Hellmann habe Herr Polizei-Inspektor Brinschwitz das betreffende Schreiben oder Telegramm dienstgemäßgeöffnet und — dann sei der „altkatholische" Hohe Rath zusammen gerufen, um die Schritte zu erwägen, welche angesichts dieses, alle seine Pläne über den Haufen werfenden Telegrammes zu thun seien.

Am 18. November, früh 9½ Uhr, als schon die gesammte Polizeimacht auf der Brüderstraße „Ruhe und Ordnung" hielt, wurde uns auf das Bestimmteste versichert, der „altkatholische" Gottesdienst werde in der protestantischen Kirche stattfinden. Was wir für unglaublich, für unmöglich hielten, ist eine Thatsache: Das Gerücht war in seinem ersten Theile Wahrheit! Die Altkatholiken haben die Thüren der Kreuzkirche mit Gewalt öffnen lassen, gegen den ausdrücklichen Willen, gegen die ganz bestimmt ausgesprochene Weisung des Ministers!

Unglaublich und doch wahr!

Aus Breslau erfahren wir:

Se. Excellenz Dr. Falk hat an Se. fürstbischöfliche Gnaden, unsern hochw. Herrn Fürstbischof, folgendes Schreiben gerichtet:

„Bei der Kreuzkirche handelte es sich zunächst um die Frage, ob ein dem Staat gehöriges Gebäude neben den bisherigen Interessenten auch Dritten zur Benutzung einzuräumen sei.

Die Frage ist von mir bejahend entschieden und demgemäß den Altkatholiken das Mitgebrauchsrecht eingeräumt worden.

Nur hierauf haben sich übrigens meine Anordnungen gerichtet. Dagegen hat es nicht in meiner Absicht gelegen, Rechtsansprüche auf die Benutzung der Kirche durch polizeilichen Zwang durchzusetzen.

Wenn nach der Verfügung des Landraths des Neisser Kreises dem Vorstand des altkatholischen Vereins die Hilfe der Polizei-Verwaltung zur zwangsweisen Abnahme der Schlüssel und Oeffnung der Kirche in Aussicht gestellt worden ist, so entspracht dies nicht meinen Anordnungen und habe ich am 17. d. M. den Landrath telegraphisch angewiesen, von zwangsweiser Oeffnung der Kirche und Abnahme der Schlüssel durch die Polizei Abstand zu nehmen."

Der Herr Cultusminister sagt, die Verfügung des Hrn. Landraths an die Polizei-Verwaltung, die Kirche ev. mit Gewalt zu öffnen, entspreche nicht seinen Anordnungen; der Herr Minister erklärt, daß er am 17. Nov. (Nachmittags) den Landrath telegraphisch angewiesen habe, von der Gewalt nicht Gebrauch zu machen.

Und am 18. Nov. 10 Uhr wird trotzdem die Bresche hergestellt, durch welche die „Altkatholiken" in die Kirche einzogen. Jetzt können wir uns erklären, weßhalb am 17. Abends der (nicht angenommene) recommandirte Stadtpost-Brief bei dem Hrn. Curatus einging; unerklärlich aber ist es, wie der Hr. Landrath am 18. November früh 9 Uhr die gewaltsame Oeffnung durch die Polizei dem Kirchencolleg der Kreuzkirche in Aussicht stellen konnte.

Die Sache bedarf der Aufklärung!

Se. Excellenz der Cultusminister hat am 17. November die gewaltsame Eröffnung der Kirche telegraphisch verboten. Auf wessen Autorität hin hat die Polizei Verwaltung von Neisse am 18. desselben Monats die Kirche gewaltsam aufbrechen lassen?"

— (**Zollfreie Einfuhr von Leinwand auf der preußisch-österreichischen Grenze.**) Das Reichskanzleramt hat dem Ausschusse des Bundesraths für das Zoll- und Steuerwesen einen Bericht des Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern in Breslau vorgelegt, betreffend die zollfreie Einfuhr von Leinwand auf der preußisch-österreichischen, beziehungsweise sächsisch-österreichischen Grenze. Auf den Vortrag des Ministerialrathes Eisenlohr hat der Bundesrath am 12. c. beschlossen, daß für die nächste Abänderung des Zolltarifs in Aussicht zu nehmen sei, die nach der Anmerkung zu Nr. 22 f des Tarifs bestehende Begünstigung, wonach Leinwand, mit Ausnahme der unter 22 g genannten, auf der Grenzlinie, von Leobschütz bis Seidenberg und von Ostritz bis Schandau zollfrei eingeht, auf die nach der früheren Fassung des Tarifs bis zum 1. October 1870 zugestandene Begünstigung für „rohe ungebleichte" Leinwand zu beschränken.

— (**Falsche preußische Fünf-Thalerscheine**) sind neuerdings wieder vielfach in Circulation befindlich gewesen. Dieselben tragen die Nummer Serie XI. Fol. 218 Lit. A. Nr. 085,299 rc. und sind daran kenntlich, daß die Kleine Schrift auf denselben verwischt und in den matten Farben ganz unleserlich ist. Außerdem sind die Eichenzweige auf der Vorderseite und die Engel auf der Rückseite matt ausgeführt; das Wasserzeichen fehlt gänzlich.

* Wir erlauben uns, auf die Vorstellungen des Prestigiateurs Herrn Brauns aufmerksam zu machen. (Siehe Inseratentheil.)

* (**Der Kalender für Zeit und Ewigkeit**) von Adam Stolz (3 Sgr.) giebt von dem Erlös pro Exemplar einen Kreuzer zu Missionszwecken ab, und beträgt für das Jahr 1874, in welchem 111,000 Stück abgesetzt worden sind, dieser Heidenkreuzer die ansehnliche Summe von 1858 Gulden 20 Kreuzer. Ein doppelt gutes Werk thut also, wer diesen Kalender kauft und verbreitet.

Breslau. (**Se. Fürstbischöfliche Gnaden**) feierten am verflossenen Sonntag den 76. Geburtstag. Die sämmtliche Domgeistlichkeit, die theolog. Professoren und andere Verehrer des hohen Gefeierten brachten dem geliebten Oberhirten ihre Glückwünsche dar, und der hochw. Herr Fürstbischof erwiderte auf die durch Herrn Domprobst Neukirch ausgesprochene Gratulation etwa Folgendes:

Hochwürdige Herren, lieben Freunde!

Es ist, seit ich das bischöfliche Amt übernommen habe, zum 17ten Male, daß ich Sie an dem heutigen Tage um mich versammelt sehe. Von all diesen Jahren aber war dasjenige, welches in letzter Nacht seinen Abschluß gefunden hat, bei Weitem das schwerste. Im Leben der Kirche gewahrte ich nur Verkennung, Verleumdung und Schmach, welche der Kirche — der Vater ein Kosack, die Mutter eine Deutsche, — da hast Du die Lösung, — Bruder!"

„Und Ihr Wunsch, mein Freund?" fragte der Physikus, aber nicht sehr freundlich.

„Beim heiligen Vater Czar, Quartier will ich haben, Bäterchen, und was zu essen."

„Seid Ihr allein?"

„Willst Du noch einige meiner Brüder dazu haben, Vater?" fragte der Kosack naiv.

„Das weniger, alter Freund. Folgt mir, ich werde Euch Quartier anweisen."

„O laß nur, Väterchen," schmunzelte der Kosack mit pfiffigem Augenblinzeln, „hier ist's ganz hübsch, ich esse gern in Gesellschaft, soll mir schon behagen."

„Ihr werdet müde sein," wandte der Physikus, dem dieser Gast höchst ungelegen kam, und den das vertrauliche „Väterchen" unangenehm zu berühren schien, recht unbehaglich ein.

„Nicht müde, Väterchen, Kosack kann nachher schlafen, wenn er genug gegessen und getrunken hat."

Ohne weitere Umstände setzte er sich bei diesen Worten an Emma's Seite nieder, die ihm bereitwillig Platz machte, da ihr dieser Gast wie eine Hülfe des Himmels erscheinen mußte.

Die beiden Lützower lächelten vergnügt über diesen unerwarteten Zwischenfall, welcher den Physikus ganz aus dem Verlobungs-Concept gebracht hatte, während Doctor Holm den gemüthlichen Kosacken mit seinen Blicken zu tödten suchte, die indessen machtlos an dem Grandart, der ohne weitere Complimente seinem guten Appetit folgte, abprallten.

„Ein Weib braucht keine politische Gesinnung," lachte der Physikus gezwungen, es trägt die Farbe des Vaters oder Gatten, und da ich sowohl als Dein künftiger Gatte echt dänische Gesinnung besitzen — apropos, meine Herren," unterbrach er sich lächelnd, „füllen Sie rasch Ihre Gläser bis zum Rande, es gilt dem Wohle eines jungen Brautpaares!"

„Die beiden Officiere blickten auf Emma, welche bleich und ernst vor sich hinschaute, — sie dachten an die feindliche Unterhaltung von vorhin und vergaßen darüber, ihre Gläser zu füllen.

„Muß ich die Bitte wiederholen, meine Herren? fuhr der Physikus etwas ungeduldig fort.

Die Officiere füllten rasch ihre Gläser, und mußten dann unwillkürlich wieder auf Emma blicken, die einer schönen Bildsäule glich.

„Ein Weib hervorrufen seinen Glas und sprach mit lauter, fester Stimme: „Meine Herren, ich bitte Sie, Ihr Glas auf das Wohl des Herrn Doctor Holm und meiner —"

Eine laute Stimme vor der Thür unterbrach den Toast, unwillig setzte er sein Glas nieder und wandte sich um, doch fuhr er unmerklich zusammen, als die Thüre rasch geöffnet wurde, ein alter Kosack mit langem, eisgrauem Bart auf der Schwelle erschien und jetzt langsam und sporncklirrend auf den Tisch zuschritt, als befinde er sich unter guten Bekannten.

„Ei, da haben wir ja schon einen Kameraden vom Don," rief der Lützower Lieutenant, „wüßte man nur, in welcher Sprache man zu ihm reden könnte."

„Deutsch, Kamerad!" lachte der Kosack, „ich bin freilich ein echter Sohn der Steppe, das heilige Rußland ist mein Vaterland, — aber die deutsche Sprache meine Muttersprache,

Der Physikus mußte sich in sein Schicksal ergeben, schien ihm doch dieser Tag recht viele Ueberraschungen zu bringen. Er nahm mit einem unterdrückten Seufzer seinen Platz wieder ein und schien einen Augenblick unschlüssig, ob er den so schön begonnenen Verlobungstoast nicht lieber auf eine passende Gelegenheit aufschieben sollte. —

Doktor Holm, der seinen Zweifel errathen mochte, riß ihn mit einem rascken Worte aus der Verlegenheit.

„Wollen Sie nicht fortfahren, Herr Doktor?" sprach Jener mit einem bedeutungsvollen Blick.

Der Physikus erhob auf's Neue sein Glas, räusperte sich und begann: „Ich hat Sie vorhin, meine Herren, auf das Wohl des Herrn Doktor Holm und meiner Tochter Emma, deren Verlobung ich mit diesem Glase feiere, mit mir anzustoßen."

„Lassen Sie das, meine Herren," sprach Emma ernst und fest, „mein Vater weiß, daß ich niemals, mag geschehen was da wolle, in die Verlobung mit dem Doktor Holm einwilligen werde."

Der Kosack setzte sein Glas, das er gerade zum Munde führen wollte, nieder und nickte mit vergnügtem Lächeln.

„Weibergeschwätz, unnütze Zieterei, rief der Physikus, bleich vor Zorn. „Seeren Sie die Gläser, meine Herren, ich nehme mein Wort nicht zurück."

„Du hättest uns Beiden diese peinliche Scene füglich ersparen können, Vater," sprach Emma mit bebender Stimme. „Sie aber frage ich, Herr Doktor Holm, wünschen Sie nach einer solchen Erklärung noch immer meine Hand?"

(Fortsetzung folgt.)

von jener Seite zugefügt wird, die unter dem sehr annaßlichen Namen des „Culturkampfes“ einen Kampf gegen Glauben und Christenthum führt. Was meine persönlichen Erlebnisse anlangt, so will ich hier nur Geduld und Ergebung gern geduldig hinnehmen und Gott aufopfern. Daß ich aber, was mit Mühe erbaut und angesammelt war, niederreißen und zerwichtet, heilsame Einrichtungen wieder aufgeben, frommen Ordens-Personen aus ihrem segensreichen Wirkungskreise ausgewiesen, — daß ich meine geistlichen Brüder, daß ich besonders meine jüngsten Brüder leiden sehe, daß ich dann nicht eine Stätte heiliger Arbeit anweisen, in ihnen kaum das tägliche Brot darreichen kann, um sie vor Noth und Hunger zu bewahren, das ist mein größter Schmerz. Noch so langen schweren Kämpfen und Ringen, als mir dieser bevorstehen war, könnte es entschuldbar scheinen, um ich mich den Feinden beugen zu müssen. Diese Schwäche muß aber vor Gott doch wohl eine zu heftige gewesen sein, ich mag zu sehr nach der Ruhe verlangt haben; darum legte Gott mir die Prüfung einer drohenden Schwäche Lebensgefahr auf, welcher ich um durch die völlig unverdiente Rettung mich nicht ganz wieder erholen konnte. So habe ich am heutigen Morgen am Altare Gott nicht nur meinen Dank erneuert, sondern auch das Gelöbniß dargebracht, nie wieder nach Ruhe zu begehren, sondern in der Arbeit, wie schwer sie auch werden möge, ausharren bis zum Grabe. Ich bitte Gott, daß er Sie mir als treue Mitarbeiter erhalten und welche allein mich in den Stand setzen, mein bischöfliches Amt zu verwalten. Wer von uns nicht hienieden den Lohn empfängt, die Kirche wieder zu ihrem Rechte gelangen und dem vollen Umfange ihrer heiligen Bestimmung gereichen zu sehen, darf sich doch des himmlischen Lohnes sicher getrösten, welcher Denen verheißen ist, die treu ausharren bis an das Ende. Dazu wolle Gott uns Allen seine Gnade verleihen.

Tief ergriffen empfahlen sich dann die Versammelten.

II. Neurode, 24. Novbr. (**Cäcilien-Feier**). **Erste Liturgie** (**Amtswaschung**). Am Sonnabend, den 21., feierte der hiesige Cäcilia-Verein sein „Cäcilienfest“. In früheren Jahren, als man noch systematisch an der Verdummung des Volkes arbeitete, d. h. als man den Kindern wegen kirchlicher Funktionen oftmals Feste der Lehrer ihrer Kinderwelt entzog, fand man diesem Feste übliche Hochamt erst um 8 Uhr statt. Jetzt aber, da man endlich dahinter gekommen, wie nachtheilig es sei, wenn die Lehrer in ihrem Wirken gestört werden und der mitfeiernden Jugend hin und wieder die Gelegenheit entzogen wurde, an solchen Festen (welche ja nichtig Geschäft des Vicharjahres), mußte man Bedacht darauf nehmen, die kirchliche Feier so einzurichten, daß weder die Lehrer noch die Kinder beeinträchtigt würden, und so wurde in diesem Jahre das „Cäcilia-Amt“ schon um 10 Uhr gehalten, also zu derselben Zeit, um welche jetzt und bei angefführten Gründen die regelmäßige Wochenmesse beginnt, anstatt, wie früher, im Winterhalbjahr um ½8 Uhr. Am Morgen Mathaeiten versammelten sich die Mitglieder des Vereins zu einem gemeinschaftlichen Frühmahl im Gasthofe „zum hohen Adler“, um sich hier nach am Abend wieder mit ihren Familienmitgliedern einfinden, um sich einige Stunden bei einem gemütlichen Tänzchen zu vergnügen. — Den Vormittag nun ist vorige Woche die erste wirkliche Liturgie geschehen worden. Es giebt also doch noch Gebräuche, die unsere Vorfahren ererbt, und ist die Repetation unseres „Hausfreundes“ an die Verständigen nicht fruchtlos geblieben. Hören Sie, wie derselbe an den Verstand der Verständigen appellirt. „Freilich haben sie (die geistlichen Herren nämlich) den Hinterhalt, daß sie den Gläubigen die wichtige Anlage kein Sonntagsvergnügen aus „falscher Formalität“ erklären, die so gelegentlich vor der kirchlichen Trauung abzunehmen sei. Nun, wer ihnen glaubt, wird natürlich irrig. Die Vorsicht ist gut genug, daß sie es, daß gerade in dieser „Formalität“ das Nüchtern und Geeignete der Ehe besteht, und daß der Seelsorger der Kirche dazu nicht absolut nothwendig ist. Es werden sich schon Leute finden, die den geistlichen Erläuterungen der Civilehe dadurch entgegentreten, daß sie sich mit der gegenseitigen Erklärung von dem Standesamte, eine Ehe eingehen zu wollen, begnügen und auf den Segen der Kirche verzichten.“ Ein Herzenswunsch des „Hausfreunds“ wäre demnach erfüllt durch einen jener Verständigen, welcher den Anfang machte. Ueber die Motive, welche diesen dabei leiteten, gelingt es natürlich, Ihnen hier etwas mitzutheilen. Man rein ein Wort an unserer „Hausfreund.“ „Heilig“ kann etwas nur sein und werden durch die „heiligmachende Gnade“, und diese kann aber Niemand anders spenden, als die Kirche, ergo kann eine Ehe ohne Kirche nicht „heilig“ genannt werden.“

h. **Wartha**, 24. Nov. Das sonst so monotone Winterleben unseres Städtchens wurde am vergangenen Sonnabend durch recht gelungene theatralische Aufführungen von Mitgliedern unseres Gesellenvereins emporgeschraubt und zu Gunsten der Armen aufgeführt. Mit aufgeheiter Zuhörer hat es als Biergefäß wirkende Herr Rathsherr Hoffmeister die schlimmsten Darstellungsfähigkeiten der Akteure zu werken, während es der vortrefflichen Leitung des Hochwürdigen Pfarrers Herrn Pater Prodst gelang, mit so wenigen Kräften extensive Effekte zu erzielen. Es wurden aufgeführt: 1) „Einen Mann will er sich machen,“ 2) „Der reisende Student,“ 3) „Er hat etwas vorgesehen“, und es verdienen wegen fleißigen Studiums ihrer Rollen und guter Darstellung die Namen Rosse, Franke, Hoffmeister jun., Tauner, Quittmann, Bendel, Kopf und Wenig der Allgemeinen Anerkennung. Das fidele Festchen beschloß ein Tänzchen in den Räumen des Herrn Bäckermeisters D. — Von einem mit allzugroßer Haft dirigierten Festzwangen sei im benachbarten Frankenberg bei angeheiterter Situation ein Schmerz so unglücklich, daß seine Arbeitsfähigkeit auf längere Zeit eine Sistirung erleiden dürfte.

Grottkau. (Vorladung.) Auf Freitag, den 4. Dec., ist der Weltpriester Langner wegen des hiesigen Dreimännergerichts vorgeladen, weil er geistliche Amtshandlungen mit Laien vorgenommen.

Leobschütz. (Grauenhaftes Verbrechen.) Vor einiger Zeit ging in Bladen ein etwa 18jähriges Mädchen mit Kuchen zu ihrer Tante nach Hennersdorf, kam letzteres und einer dazugehörigen Geschwist, machte sie sich noch bei Tage auf den Heimweg, traf aber zu Hause an demselben und auch an den folgenden Tagen nicht ein. Nun wurden auf Veranlassung des Ortsvorstand Gendarmen und Leute zur Aufsuchung des verlorenen Mädchens aufgeboten. Alle Nachforschungen blieben nicht erfolglos, denn Sonntag, d. 15. d. M., wurde das Mädchen in einem Erlengesträuch nächst dem Wege zwischen Bladen und Hennersdorf aufgefunden; es lag hier todt und war sorgfältig mit dürrem Laube bedeckt; an verschiedenen Verletzungen seines Körpers erkannte man, daß es ermordet worden war. Die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden und der Mund mit einem Tuche zugestopft, damit die Unglückliche nicht hat schreien können, denn ehe sie umgebracht wurde, ist sie jedenfalls geschändet worden. Nach flüchtigen Untersuchungen hat sich der Verdacht des Ermordete am 17. d. M. in Bladen begraben worden. Es wurde allgemein genutzmaßt, daß mehrere Thäter dieses Verbrechen ausgeführt haben.

Kirchen-Nachrichten der Pfarrthei Habelschwerdt.

Getraut. Am 23. Novbr.: der Fleischer Franz Wegner hierselbst mit der ledigen Mathilde Stumpf hier; der Tagearbeiter Gustav Bittner hierselbst mit der ledigen Anna Wagner, zur Zeit hier; am 24.: der Jungfrau Angelell Maxier Klar in Hattengrath mit der Jungfrau Franziska Mader in Hannsee; Robert Pranke, Tagearbeiter in Bogstadorf, mit der ledigen Maria Abel aus Pinterswalde; der Tagearbeiter Franz Werner aus Spittelwalde mit der ledigen Agnes Gorig aus Dinterskopf.

Geboren. Am 8. Novbr.: dem Färber F. Neutwig hierselbst ein S.; am 9.: dem Kunstgärtner Ben. Herden hierselbst eine T.; am 18.: dem Tagearbeiter Aug. Gerlich hier eine T.; am 17.: dem Gärtner A. Hoffmann in Niederlangenau ein S.; am 20.: dem Hausbesitzer H. Steiner hierselbst eine T.; am 23.: der unverehel. Agnes Jung in Neuweistritz ein T.; am 22.: dem Gärtner J. Neumann in Spittelwalde eine todte Tochter.

Gestorben. Am 20. Novbr.: dem Kaufmann Moritz Wiesel hierselbst eine Tochter Anna, 14 J. alt, an der Fraisen; am 21.: die ledige Josepha Strauche, Hospitaleirin hierselbst, 74 J. alt, an Altersschwäche; am 22.: dem Händler Amandl Jux hierselbst die Tochter Maria, 17 J. alt, an den Folgen des Wochenbettes; am 23.: der unverehel. Anna Leser hier, der Sohn Heinrich, 1 J. 6 M. alt, am Schleimschlage; im Krankenhause hierselbst, der ledige Ernst Jaschel, Schneider aus Wölfelsgrund, 55 J. alt, an Auszehrung.

Marktpreise.

Glatz, 24. Novbr. Pro 75 Kilogr. Weizen, sächsier 5 Thlr. 2 Sgr. mittlerer 4 Thlr. 26 Sgr., schlesischer 4 Thlr. 20 Sgr. Roggen h. 4 Thlr. 16 Sgr., m. 4 Thlr. 10 Sgr., n. 4 Thlr. 2 Sgr. Gerste h. 4 Thlr. 6 Sgr., m. 3 Thlr. 28 Sgr., n. 3 Thlr. 20 Sgr. Hafer pr. 50 Pfd. h. 3 Thlr. 5 Sgr., m. 3 Thlr. Sgr., n. 2 Thlr. 24 Sgr. Stroh per Schock 4 Thlr. 7 Sgr., Heumuthen 5 Thlr. 25 Sgr. Heu per Centner I. Sorte 1 Thlr. 20 Sgr. II. Sorte 1 Thlr. 10 Sgr.

Habelschwerdt, 21. November. Pro Hektol. Weizen h. 6 Thlr. — Sgr., m. 5 Thlr. 15 Sgr., n. 5 Thlr. — Sgr. Roggen h. 4 Thlr. 25 Sgr., m. 4 Thlr. 20 Sgr., n. 4 Thlr. 18 Sgr. Gerste h. 3 Thlr. 25 Sgr., m. 3 Thlr. 20 Sgr., n. 3 Thlr. 18 Sgr. Hafer h. 3 Thlr. 6 Sgr., m. 3 Thlr. — Sgr., n. 2 Thlr. 27 Sgr. Kartoffeln per Hektoliter 1 Thlr. 5 Sgr.

Frankenstein, 25. November. Pro 100 Pfd. Weizen h. 3 Thlr. 14 Sgr. — Pf., m. 3 Thlr. 9 Sgr. — Pf., n. 3 Thlr. 1 Sgr. — Pf. Roggen h. 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., m. 2 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., n. 2 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gerste h. 2 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., m. 2 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., n. 2 Thlr. 11 Sgr. — Pf. Hafer h. 3 Thlr. 4 Sgr. — Pf., m. 3 Thlr. — Sgr. — Pf., n. 2 Thlr. 25 Sgr. — Pf. Erbsen per 100 Pfd. 3 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. Kartoffeln per 100 Pfd. Thlr. 25 Sgr. — Pf. Heu per Centner 1 Thlr. 20 Sgr. — Pf. Stroh (das Schock 1200 Pfd.) 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Butter (1 Pfd.) 12 Sgr. — Pf.

Neurode, 23. November. Pro 50 Kilogr. Weizen h. 3 Thlr. 16 Sgr. — Pf., m. 3 Thlr. 11 Sgr. — Pf., n. 3 Thlr. 7 Sgr. — Pf. Roggen h. 3 Thlr. 5 Sgr. — Pf., m. 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., n. 2 Thlr. — Sgr. 6 Pf. Gerste h. 2 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., m. 2 Thlr. 20 Sgr. — Pf., n. 2 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Hafer h. 2 Thlr. 10 Sgr. — Pf., m. 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf., n. 3 Thlr. 2 Sgr. — Pf. Erbsen 3 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.

Breslauer Börse vom 25. November.

Preußische consolidirte Anleihe	4½	105⅝ Br.
Preußische Staats-Anleihe	4	100 Br.
Staatsschuldscheine	3½	91¼ Br.
Prämien-Anleihe	3½	129 Br.
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	99⅝ bez.
Posener Credit-Pfandbriefe	4	93½ bez.
Schlesische Pfandbriefe	3½	85½ bez.
do.	4	96⅝ bez.
Schlesische Rentenbriefe	4	97½ bez.
Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe	4½	95½ bez.
Oesterreichische Banknoten		92 bez.

Ueber Spielwerke.

Sobald man Spielwerke in den Zeitungen angekündigt sieht, denkt man unwillkürlich an die Schweiz und an Oeller in Bern, und weiß, daß Weihnachten herannahe; es schein fast, als ob Herr Oeller keine Mühe hätte, die er in jedem Jahre eines feiner Werke weiß.

Auf der Wiener Weltausstellung erregten seine in einem besonderen, reizenden Kabinette aufgestellten Musikspielwerke noch die Zuhörer, welche hatten die harmonische Bedeutung ihrer abwechselnd ernsten und heiteren Melodien verdienter Aufsehen unter dem musikliebenden Publikum und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Die Bedeutsame des **Herrn Heller** wurden durch die Ertheilung der Medaillenmedaille, der einzigen Medaille überhaupt, welche in diesem Kunstgenre gegeben wurde, geehrt. Ihrer Art an Musik hat, sofort sich nicht bestimmen, sich ein solches Musikwerk anzuschaffen. Abgesehen davon, daß man damit seinen sämmtlichen Bekannten Freude macht, verschafft man sich selbst viele fröhliche Stunden, zumal ein solches Werk neben Walzer oder eine Opern-Arie, so fühlt derzeinige in vorgerückten Jahren neues Leben, er schwelgt in der Erinnerung an Liebeslrend und Liebeslust; ist man noch jung, so belebt es die Hoffnung; es tröstet den unglücklichen Liebenden, es fällt, es lacht, es hofft mit ihm, erheitert den Kranken, ist schließlich der einzige, sprechende, treue Freund.

Es eignen sich diese Spielwerke auch vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken, denn es sind Gegenstände, die den Geber lieb und unvergeßlich machen. Darum legt Dich in Geist, Du Geber, Dich hinein, und bitte die schönsten, anschaulichsten und dauernsten Freuden.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Postdampfschiff „**Schiller**“, Capitain Thomas, welches am 15. October von Hier abgegangen, ist nach einer Reise von 19 Tagen 14 Stunden (von der Elbe ab gerechnet) am Mittwoch, den 28. October, 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Postdampfschiff „**Goethe**“, Capitain Wilson, trat am 29. October seine achte Reise mit 420 Passagieren worunter 46 Cajüts-Passagiere — sowie Post und volle Ladung von Hamburg direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, nach Newyork an.

Bremen, 7. November. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Hermann**, Capt. G. Meßmann, hat heute die siebente diesjährige Reise via Southampton mit Passagieren, Bremer Post und Ladung angetreten.

Newyork, 9. November. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Hohenstaufen**, Capt. H. C. Franke, welches am 24. Oct. von Bremen und am 27. Oct. von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier eingetroffen.

Baltimore, 9. November. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Ohio**, Capt. H. Schutenburg, welches am 21. October von Bremen und am 25. October von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Vermischtes.

— (**Auf einem hohen Besuch**) darf sich Europa gefaßt machen. Der König der Hawaischen Inseln, Kalakua, hat die Einladung der amerikanischen Regierung (vorbehaltlich der Genehmigung durch den gesetzgebenden Staatsrath), Amerika zu besuchen, angenommen. Der König, welcher in Amerika unter dem Namen des Grafen von Kalakua zu reisen, verließ Honolulu in dem ihm von der Washingtoner Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer „Benicia“ verlassen, in Washington bei Zusammentritt des Congresses eintreffen und dann, um der Strenge des amerikanischen Winters aus dem Wege zu gehen, nach dem südlichen Europa sich begeben.

(**Aus Augsburg**) vom 15. Nov. wird folgendes Geschichtchen geschrieben: „Ein seltsamer Gast ist sich heute Morgen beim Anbruch des Tages bei Patienten der Windgasse. Da bekanntlich die Hausfaçade (der Schiefer) des Gasthauses „Zum hohen Mecer“ ist gekrönt von einer Kugel mit einem Kreuze. Vor oben auf der Kugel bewegte sich ein Kunstgeschreiner mit zwei Gehilfen, um das Kreuz zu reparieren, hielt sich am Kreuze abwechselnd mit einer Hand fest, während er die andere in die Hosentasche steckte, schlug auch mitunter ein Bein um den Kreuzballen und taßmandelte wieder um das Kreuz herum. Es kammelte sich um das Haus eine große Menschenmenge, welche jedoch ganz ruhig verhielt, da Jedermann einsah, daß der wenegene Turner, oben ein Schiefwandler sei, den man nicht wecken dürfe. Zur Abwechslung setzte sich derselbe auch auf den First und legte sich auf einer dieselben, so daß sein Kopf auf der einen und seine Füße auf der andern Seite herunter hingen. Nach sieben Uhr unternahmen es der gewandte Turner, Bäckermeister Groß und Kaminkehrer, den Wundschüchtigen herunter zu holen und aus der Lebensgefahr zu retten. Sie legten Leitern auf das Dach, krochen geschickt an das Dachfenster und stiegen in die Gallerie. Nun fing der Kaminkehrer, und ihn seit fassen konnten. Der Nachtwandler erwachte nun und er erschrak, die beiden Herren aber beruhigten ihn und lieben ihn ein, zum Kaffee herunterzukommen. Sie brachten den halb Erstarren an eine Dachluke und stiegen durch dieselbe hinein und zogen den Nachtwandler bei den Füßen nach, indeß der Kaminkehrer ihn balancierte und nachschob. Damit war der für die Zuschauer höchst peinlichen Scene ein Ende gemacht. Es stellte sich heraus, daß der Schlafwandler ein Bäckergeselle sei, der schon öfter Nachts von „Zum hohen Meer“ sein Austeige-Quartier genommen hatte. Er wurde in's Krankenhaus gebracht.“

— (**Eine zweite Leichenverbrennung**) hat am 6. Nov. in Dresden auf dem Grundstück der Siemensschen Gasfabrik stattgehabt. — Diesmal war es Frau Wilhelmine, die Gattin des Bäckermeister Wilh. Oetzel in Stuttgart verstorbene Gattin eines dortigen Arztes, deren Leiche auf ihren eigenen Wunsch dem Feuer übergeben wurde. Wiederum war zu diesem Acte, dem auch der tiefgebeugte Witwer selbst beiwohnte, ein Kreis von Zuschauern der Wissenschaft und der Kunst, die Dresden hier vereinigt gesehen worden; nur ein Gesellschafter hatte sich auch diesmal nicht eingefunden und zwar hatte der betreffende evangelisch-lutherische Pfarrer das Landesconsistorium vorgeschrieben, dessen Beschlüsse in dieser Frage noch außen stehen. Die Zeremonie der Verbrennung selbst ist der Leiche der Leiche unterschon am Vormittag vorgenommen worden. Zu Beginn der Trauerhandlung sprach Herr Siemens einige weihevolle (!) Worte, worauf der in einer provisorisch hergerichteten Todtenhalle mitten unter schönen Blattpflanzen und Blumen Sarg von einfachen Kiefernholz eingehoben und nach seinem letzten Bestimmungsorte getragen wurde. Vor dem Ofen entfernt man den Sargdeckel und den Blumenschmuck und nahm der Gatte den letzten Abschied von der geliebten Todten, deren zarten Leib bald darauf Flammen (?) leichterten. Die Verbrennung selbst hatten binnen 1¼ Stunde ihr Werk vollendet. (Es ist rührend, wie gefühlvoll die barbarische That geschildert wird. Hoffentlich wird diese Leichenschändung bald Nachahmung nach gelegt. Wie es heißt, hat die sächsische Regierung bereits den Entschluß gefaßt, von nun an keine Erlaubniß zu Leichenverbrennungen mehr zu geben.)

Dienstmädchen: Ich bin schon wahr, Madame. Aber sie glauben nicht, es geht bei meinem Verschuh immer ärmlicher zu.

Frau: Das begreife ich nicht.

Dienstmädchen: Ja, denken Sie nur; sie sind nun schon soweit heruntergekommen, daß zwei auf einem Clavier spielen.

Für die zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester,

Marie Lux,

sagen Allen den herzlichsten Dank

Die Hinterbliebenen.

2 Thlr. Belohnung.

In der Umgegend von Glatz oder auf dem Wege von da nach Habelschwerdt ist ein 25-Zoll-Fahrrad, in einem Kleiderkorb verpackt, mit diesem weiteren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dies gegen obige Belohnung abgeben beim Tischlermeister Herrn **Böltel** in Glatz, Wilhelmsher Straße, oder in der Buchhandlung des Herrn **Franke** zu Habelschwerdt.

Mein Jagdhund,

schwarz und hochbeinig, hat sich am 22. d. M. verlaufen. Wer mir denselben zurückbringt oder seinen Verbleib anzeigt, erhält eine gute Belohnung.

Franz Rücker

in Johannesberg.

600 Reichsthaler

sind bald oder zum Neujahr gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Wo? ist zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Zauber-Theater

im „Deutschen Hause.“

Freitag vorletzte, und Sonntag letzte Vorstellung

des Prestigiateur

F. A. Brauns,

genannt der Zauberer des Nordens.

Nähmaschinen-Niederlage

in Neurode,

im Hause des Kaufmann Herrn **Julius Grüger**, Ringecke Nr. 142.

Ein leichter einspänniger, ganzgedeckter

Leiterwagen

steht billig zum Verkauf bei

Paul Heer,

Stellmachermeister, Glatz, Judengasse.

Ein Drechslergeselle

findet dauernde und lohnende Beschäftigung in Accord. Zu erfragen bei

Franz Schimmel

in Ober-Hatzdorf bei Glatz.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Zur Verschönerung & Verbesserung der Haut: Dr. Borchardt's aromat.-medicin. Kräuter-Seife, in Original-Päckchen à 6 Sgr.

Italienische Honig-Seife des Apothekers Mustani Sperati in Lodi, in Original-Päckchen zu 2½ und 5 Sgr.

Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: Dr. Sulin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, in Päckchen à 12 und 6 Sgr.

Zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses: Dr. Hartung's Lebensöl, à Flasche 10 Sgr.; — Dr. Hartung's Kräuter-Pomade à Tiegel 10 Sgr.; Prof. Dr. Lindes' Vegetabilische Stangen-Pomade à Original-Stange 7½ Sgr.

☞ Unter Garantie der Echtheit vorräthig in der Moren-Apotheke von Alphons Emele in Glatz und bei Jul. Wilhelm Taussandt.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach Wollendung des Umzuges den **Herrn Gebrüder Jenschen** dieses Jahr wiederum und dadurch alle Arten von

Steinmetzwaaren

fertige resp. liefere. Ich bitte um geneigten Zuspruch und versichere für gute und solide Waaren bei möglichst billigen Preisen. Auch habe ich schöne, trockene Brucksteine auf Lager und verkaufe dieselben zum herabgesetzten Preise.

Ober-Langenau, im November 1874.

Ender,

Steinmetzmeister.

Einen zweispännigen

Wirthschafts-Wagen

mit Kapsel und Vorderthemme verkauft

Albert Straube

in Rengersdorf.

Es ist ein

Laden

mit Wohnung zu vermiethen, nahe am Ringe, bei

Habermann

in Habelschwerdt.

Für das zahlreiche Grabegeleit unserer lieben Tochter und Schwester

Anna,

sagen den herzlichsten Dank

A. Reinelt nebst **Familie.**

Für die so überaus zahlreiche und ehrenvolle Grabesbegleitung bei der Beerdigung unseres geliebten Onkels, des Lokalisten Herrn

Volkmer

in Lichtenwalde, sagen wir den Herren Geistlichen, der Gemeinde Lichtenwalde und Allen aus Nah und Fern unsern herzlichsten Dank.

Die Anverwandten.

Ein Hoch den Pumpbrunner Herren Musikern.

Altendorf. **C. K.**

Herzliche Gratulation!

Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer und Kreis-Schulen-Inspector

Schössler

zu Ludwigsdorf zu seinem Geburtstage am 29. November und Sr. Hochwürden dem Herrn Kreis-Rictor

Kaulig

zu seinem Geburtstage den 28. Novbr. von

Mehreren aus Ludwigsdorf.

Zum Wurstpiknik

Sonntag, den 29. d. M., ladet ergebenst ein Wüstesdorf.

Böger,

Brauereimeister.

Das System des

Peußischen Landrechts

in humoristischen Versen als mnemotechnisches Hilfsmittel dargestellt von A. Fischer. 5 Sgr. — Vorräthig bei

J. Franke

in Habelschwerdt.

Verlag v. Gebr. C. & N. Benziger

in EINSIEDELN (Schweiz).

Einsiedler Kalender

für das Jahr 1875.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

72 Seiten 4°, reich illustrirt.

Preis nur 3½ Sgr., 12 Kreuzer Südd., 35 Pfg. R.W. oder 40 Cts.

Vorräthig bei

J. Franke

in Habelschwerdt.

St. Hedwigskalender

für 1875. Preis nur 5 Sgr. (⅓ Mark.) Herausgegeben von F. J. Reife, 2. Aufl.

Wegen der 1. Aufl. dieses Kalenders wurde der Herausgeber zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die 2. Auflage ist von den staatsgefährl. Stellen gereinigt und steht nunmehr der Verbreitung kein Hinderniß entgegen. 15 Bogen Inhalt mit vielen Illustr., darunter das Portrait und die Biographie des hochwürdigsten Fürstbischofs von Breslau. Außerdem viele humoreske Erzählungen und kleinere Artikel. Von allen kathol. Zeitungen sehr günstig beurtheilt und warm empfohlen. **Wiederverkäufer erhalten den höchsten Rabatt.** Vorräthig in allen Buchhandlungen. In Habelschwerdt bei J. Franke, in Glatz bei Carl König. Bei Partbiebezügen besondere günstige Bedingungen. Bei franco Einsendung des Betrages liefert franco die Verlagshandlung

F. Huchs Buchhandlung in Neisse.

In **Julius Hirschberg's** Buchhandlung (**Karl König**) in Glatz ist erschienen:

Xaveri-Büchlein.

Gebete und Lieder,

nebst einer zehnsonntägigen Andacht zu Ehren des heiligen Indianer-Apostels **Franz von Xaver.**

Ein altes Volksbüchlein

für alle andächtigen Verehrer dieses Heiligen. **Neue durchgesehene Auflage mit Titelbild. Preis cart. 3½ Sgr.**

Juwelen, Gold u. Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise

Glatz, Schweidelborser Straße 176 (früher Goldarbeiter. **Hugo Steiner.**

Mettner's Lokal.

Johann Wagner,

Gold- & Silberarbeiter,

Frankenstein,

Unterring Nr. 30,

hält Lager von geschmackvollen Gold- und Silberwaaren und versichert prompte Ausführung und billigste Preise bei allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

Southampton anlaufend.

Minister Roon	21.	Novbr.	nach Newyork	**Hohenzollern**	12.	Decbr.	nach Newyork
Leipzig	28.	„	„ Newyork	**Ohio**	16.	„	„ Baltimore
	2.	Decbr.	„ Baltimore	**Hohenstaufen**	19.	„	„ Newyork
Neckar	5.	„	„ Newyork	**America**	26.	„	„ Newyork
				Nürnberg	30.	„	„ Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler, Zwischendeck **30** Thaler.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thlr., Zwischendeck **30** Thlr.

Von **Bremen** nach **Neworleans,**

Havre und **Havana** anlaufend.

Frankfurt 1. Decbr. **Strasburg** 15. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte **210** Thlr., Zwischendeck **55** Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expediteuren in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlant. Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von HAMBURG nach NEWYORK

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,

vermittelst der prachtvollen und schnellen deutschen Postdampfschiffe 1. Klasse, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft.

Klopstock am **26. Novbr. Schiller** am **10. Decbr. Lessing** am **7. Jan. Goethe** „ **24.** „ **Klopstock** „ **21.** „

und ferner **jeden zweiten Donnerstag.**

Passagepreise:

1. Cajüte Pr. Thlr. **165,** 2. Cajüte Pr. Thlr. **100,**

Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg,** St. Annen 4,

Briefe und Telegramme adressire man: **Adler-Linie — Hamburg.**

Wein!

Rhein- u. Moselweine à Flasche von 10 Sgr. an,
Rothweine „ „ „ 10 „ „
Oesterreicher „ „ „ 10 „ „
Muscat-Lunel (süßer) „ „ „ 10 „ „
Ungarwein „ „ „ 20 „ „
Portwein, Madeira 2c. „ „ „ 25 „ „
bei Partien billiger.
feinster Cognac à Flasche 20 und 30 Sgr.
„ **Rum u. Arac à Liter 8, 16 und 30 Sgr.**
„ **Punsch-Essenz à Liter 16 Sgr.**
Franzbranntwein billigst bei

Berth. Weigang.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifeltsten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale, sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit. Näheres brieflich durch

J. H. G. Berger, Berlin,

Mauerstraße 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Ein Korb

und ein paar **Handschuh** sind gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann sich melden bei Altwaltersdorf.

August Hoffmann,

Gärtner.

Himbeersaft,

à Liter 20 Sgr., bei mehr à 18 Sgr.,

Weinessig,

prima à Liter 4 Sgr.

empfiehlt die **Apotheke** in Wartha.

2 Arbeitspferde,

Fuchs 5, und Schimmel 8 Jahre alt, verkaufe ich sofort billig.

Friedlingswalde, im November 1874.

Faulhaber.

Hasen-, Marder-, Iltis- und Fuchs-Felle

kauft und zahlt die höchsten Preise

E. Leipziger, vorm. **Schreiber.**

Zur Gummischuh-Reparatur!

wie auch zum **Gummibesohlen** auf **Lederschuhwerk,** empfiehlt sich Schuhmachermeister

Schmidt

in Ullersdorf.

RITTER'S Illustrirtes Kochbuch

mit 100 Bildern und 1678 Recepten, ist das neueste, beste und billigste. **Preis nur 1½ Thlr.**

Vorräthig in

Juls. Hirschberg's Buchhandlung

(Carl König) in Glatz.

Durch den Besitz einer **Linir-Maschine**

allerneuester Construction

in Stand gesetzt,

alle Arten Liniaturen sauber und schnell auszuführen,

empfiehlt sich

C. Roensch,

Buchbinderei.

Glatz, Grüne Straße 173.

Für Brillen-Bedürftige

empfehle mein Lager Rathenower Brillen zur gütigen Benutzung.

Reparaturen schnell besorgt.

A. Neugebauer,

Uhrmacher, Glatz.

Am 20. d. M. fand sich von Mittelwalde bis Lichtenwalde ein großer, weiß- und schwarzgefleckter

Hund

zu mir. Eigenthümer kann sich selbigen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren bei mir abholen.

David Jährig,

Bauerngutsbesitzer in Lichtenwalde.

Diejenigen, welche einen

Harzer

der vieljährigen Brut zugelegt erhalten haben, wollen sich solchen spätestens bis zum 12. December d. J. abholen lassen.

Glatz, den 25. November 1874.

Viola.

Die **Kaiserl.** und **Königl.**

Hof-Chocoladen-Fabrik

von **Gebr. Stollwerck**

in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Habelschwerdt** Herrn Conditor

Ullrich.

Ein kleines

Orgelwerk

steht zum Verkauf. Wo? zu erfahren in der Eisenhandlung des

H. Taiber.

in Habelschwerdt.

Große Auswahl von

Wachsstöcken und Kirchenkerzen

bei

Paul Scholz.

Feinstes braunes

Confect

empfiehlt

Habelschwerdt, im November.

Paul Scholz.

Eine große Auswahl

Commis-Mäntel

und fertig reparirte

Stiefeln

stehen einzeln, sowie auch im Ganzen zum Verkauf in **Banner's** Kleiderhandlung am Kreuzberge.

Wiederverkäufern bei Abnahme von größeren Posten solide Preise.

Cigarren

offerirt

J. Franke.

Rheinische Wallnüsse,

diesjähriger Ernte, offerirt in vorzüglicher Qualität

J. Hünerfeld

in Glatz.

Ein Fleischergeselle u. tüchtiger Wurstmacher,

der den Einkauf versteht, kann sich zum baldigen Antritt melden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für mein

Band-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

suche ich per Neujahr einen

Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern u. mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen.

M. Sachs Wwe.

in Glatz.

Große Kirchgasse Nr. 19 ist der

Laden

nebst daranstoßendem großen Gewölbe und Wohnstube vom 1. Januar 1875 zu vermiethen.

A. Menzel.

Ein Laden

nebst zwei Stuben sind bald zu vermiethen; auch steht dem Unterzeichneten

Roggen- u. Sommerstroh

zum Verkauf.

Robert Stehr,

Sattlermeister.

Zwei Wohnungen,

bestehend aus 3 resp. 4 Piecen nebst Beigelaß, sind, und zwar die eine sofort, die andere vom 1. Januar 1875 ab, in der Brauerei „zum goldnen Kreuz" zu vermiethen.

Glatz, den 18. November 1874.

Gebr. Stephan.

Hierzu eine Beilage.